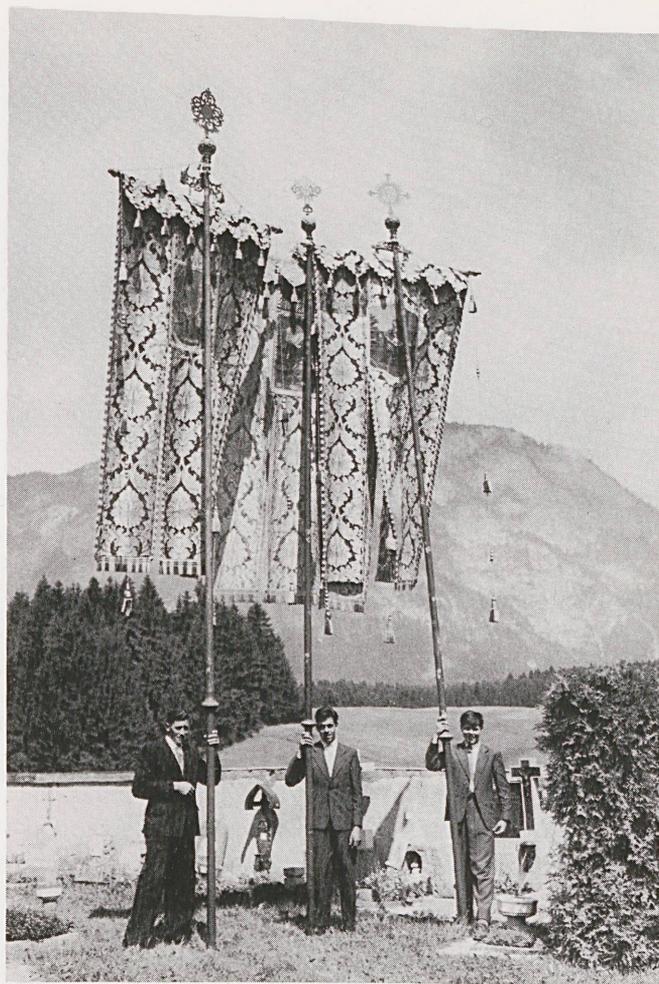


mit der aufsteigenden Verehrung des Altarsakramentes, daß auch dieses zu Segen und Schutz um die Felder getragen werde. Und hiezu bot die Form, die sich das Volk in den Flurumgängen schon vorgebildet hatte, den nächsten und den bestem Rahmen. Schon im 14. Jahrhundert werden auf dem Wege des Umganges die vier Stationen errichtet, an denen die Evangelien verlesen wurden. Damit war das bis zum heutigen Tage tragende Grund- und Kerngerüst des Festes gebaut, um das sich die mannigfaltige Pracht und Herrlichkeit entfalten konnte.

Wie die Kirche ihren prangendsten Schmuck bereithält, sind auch die Menschen bemüht, die schönsten Stücke alter Tracht bereitzulegen, ebenso das Weiß der Erstkommunionkleider der Mädchen. Bedingt durch die Trachtennähkurse innerhalb der dörflichen Erwachsenen- und der bürgerlichen Organisation, sind in letzter Zeit schmucke, bodenständige Dirndlkleider genäht worden, die beim Fronleichnamsumgang auch getragen werden; ein schöner Kontrast zur alten Unterländertracht.

Früher, heute schon seltener, sollten auch die Häuser und Straßen nicht schmucklos sein. In die Fenster wurden Blumen und Heiligenbilder gestellt. An die Wände der Häuser wurden Birkenäste gelehnt und um die vier Evangelienaltäre Lindenäste gesteckt, bis die Prozession den Ort verläßt und hinaustritt ins freie Feld. Die ganze Kreatur ist zum Willkommensgruß aufgeboten und verheißt es schier in Jubel und Pracht, daß der Gruß doch nichts anderes ist als ein flehentliches Gebet um Wachstum und Schirm. Und so sehr auch in der Meinung des Volkes Blumen und Bäume als Lobpreis dem Herrn gelten, so unsterblich ist auch der Gedanke an die Flursegnung an diesem hochheiligen Tage, an die Fülle von Gedeihen und Kraft, die jedem Halm und jedem Baum zuteil werden soll.

So ist heute der Fronleichnamsumgang die breiteste und zugleich empfundenste Prachtentfaltung des volkstümlichen Festwillens. Und doch ist alles nur mehr ein leiser Nachklang und ein blasser Abglanz der Feier in früheren Jahrhunderten. Der Spieldrang, oder besser der Darstellungsdrang des Mittelalters, ließ es mit einer bloß lobpreisenden Andacht nicht bewenden; er wollte die ganze Größe und Herrlichkeit des Sakramentes auch den Augen leibhaftig sehen lassen. Der dogmatische Inhalt des Sakramentes und die Glaubensfülle des Christentums wurden „figuraliter“ dargestellt und in den Umzug eingeordnet. Man denke dabei an die mitgetragenen Fahnen und Figuren, das Spiel der Musikkapelle, den Gesang des Kirchenchores und an den Ehrensallot der das Allerheiligste begleitenden Schützenkompanie. Dem Volk



1963: Die drei großen Prozessionsfahnen

zu Frommen und Gefallen bittet auch die Kirche nach der preisenden Anbetung des Altarsakramentes um Segen und Heil für alle Kreatur: „Gesegnet, geschützt und bewahrt seien dieser Ort und alle, die wohnen in ihm, die Äcker auch und die Früchte der Erde. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“

Und auch die Evangelienanfänge, denen das Volk die größte Gewalt der Abwehr allen Übels zutraut, läßt sie singend beten, bis sie mit ihrem heiligsten Gut die Gefilde bekreuzt und so Mensch und Kreatur vor Blitz und Ungewitter, vor Pest, Hunger und Krieg, vor jähem und unvorhergesehenem Tod und vor allem Übel bewahre. Der Prozessionsweg heute: Vor der neuen Schule wird das erste Evangelium vom Priester gesungen, der Chor beantwortet die Fürbitten und singt, musikalisch umrahmt von der Musikkapelle, eine Strophe des Sakramentshymnus. Daraufhin entwickelt sich der Prozessionszug bis zum Feuerwehr-Spritzhaus; dort das zweite Evange-